

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1986)**

Heft 2: **Tschernobyl ist überall**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

giesysteme mit gesellschaftlicher Ordnung und Entwicklung vereinbaren?

Fazit der akribischen Wissenschaftler «Die innere Ordnung (der Gesellschaft) würde durch das Energiesystem K nachhaltig gefährdet, nachdem die internationale Ordnung es durch die Atomwaffen schon ist. Die zivile Atomenergie als «Kernenergie» von der militärischen Atomenergie zu unterscheiden, erweist sich dementsprechend als irreführend.» Der Weg S ist risikoärmer, kostengünstiger sowie verträglicher mit der Umwelt und einer freiheitlichen Gesellschaft.

Interessant ist in der Einleitung das Eingeständnis des Atomphysikers und Philosophen Carl Friedrich von Weizsäcker, Atomenergie nach langem Ringen doch abzulehnen. Wegen der «um sich greifenden Verdrängung der Kriegsgefahr» sei «der Pfad S sozial vorzuziehen», zumal «er technisch gesehen keine Träumerei ist».

Meyer-Abich, Klaus Michael & Bertram Scheffold (1986): Die Grenzen der Atomwirtschaft. Die Zukunft von Energie, Wirtschaft und Gesellschaft. C.H. Beck, München, Fr. 25.90

Was Hänchen lernt... Umweltbuch für Kinder

Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, lautet zwar die Originalversion dieses Spruches – aber uns geht es hier ja um das, was Hänchen lernen kann: wie unsere Umwelt funktioniert, was für sie gefährlich ist und wie man verhindern kann, dass sie noch weiter zerstört

wird. Denn, wie so Sprüche sind, fehlt es nicht am Korn Wahrheit: Verhaltensmuster prägen sich früh ein, und wer als Hänchen nicht spürt, dass die Umwelt verletzlich ist und Rücksicht erfordert, wird als Hans kaum viel Verständnis für die Anliegen der Umweltschützer haben, geschweige denn selbst einer sein.

Um eben diese Grundlage geht es Barbara Veit und Hans-Otto Wiebus in ihrem «Umweltbuch für Kinder». Wasser, Luft, Müll, Boden, Ernährung und Energie werden erklärt, in kurzen lebendig und klar verständlich geschriebenen Kapiteln, aufgelockert durch farbige Illustrationen (die nach meinem Geschmack fast etwas zu kindlich sind). Aber Autorin und Autor vermitteln auch viele Anregungen, wie Kinder und Jugendliche selbst aktiv werden können. Im Kapitel Wasser beispielsweise geben sie Anleitungen, wie man selber ein kleines Umweltlabor einrichten kann, um Wasser zu untersuchen und was mit den Untersuchungsergebnissen anzustellen ist. Es findet sich eine Anleitung zum Kompostieren, zum Pflanzen einer Baumschule oder zum Backen von Vollkornbrot.

Das Umweltbuch ist ein Geschenk, das bewusste Eltern bewussten Kindern auf den Geschenktisch legen können.

Veit, Barbara Hans-Otto Wiebus (1986): Umweltbuch für Kinder – Umweltverschmutzung und was man dagegen tun kann. Otto Maier Verlag, Ravensburg, Fr. 18.50



Kreditschädigung ähnlich

Ihre Buchbesprechung zum Petkau-Effekt in Nr. 1/86. Sie werden verstehen, dass es für mich als Autor einer Kreditschädigung gleichkommt, wenn man mir «Abschreiben» vorwirft, von einem Buch, das erst nach

dem meinen auf dem Markt erschienen ist. Es ist tragisch, wenn so ein Vorwurf von einer atomgegnerischen Organisation kommt. Dabei hat die SES in ihrer Nr. 3/84 mich sogar als ersten erwähnt, der damals das Thema in der Presse aufgegriffen hat. Ich verstehe diese Widersprüche nicht. Vermutlich ist der Schreiber der Besprechung, Herr Flüeler, über die Sachlagen noch zu wenig im Bild.

Prof. Reichelt kommt sicherlich das ganz unschätzbare Verdienst zu, erstmals konkrete Hinweise für erhöhte Waldschäden in der Umgebung von Atomanlagen und uranhaltigen Erzgruben gefunden und die Katalysator-Hypothese (Strahlungsmog) begründet zu haben. Auch hat Reichelt mir freundlicherweise laufend seine Forschungsergebnisse und Publikationen zukommen lassen. Dass ich dieselben in meinem Buch in leichtverständlicher Weise ebenfalls integriert habe – war meine Pflicht. Es geht nicht an, mir daraus ein simples Abschreiben anzulasten. Es ist nämlich noch nicht abgeklärt, wie weit der Petkau-Effekt auch beim Waldsterben mitwirkt. Im weiteren zerhackt die Buchbesprechung zwei Sätze des Kapitels I «Ökologische Betrachtungen» und reisst die Bruchstücke aus den gemachten Überlegungen heraus. In Wirklichkeit heisst der Abschnitt wie folgt: «Die heutige Gesellschaft hat dank der medizinischen Hilfsmittel das Glück, Kranke und Schwache am Leben zu erhalten. Das führt zu einer neuen Verantwortung; denn die Gefahr besteht, dass das Menschengeschlecht gesundheitlich geschwächt wird und degeneriert.»

Ralph Graeb, Zofingen

tf. «Abschreiben» ist ein starkes Wort – ein zu starkes Wort und aus der Hüfte geschossen. Dafür entschuldige ich mich in aller Form. Ralph Graeb hat es unternommen, in «Der Petkau-Effekt» im dritten Teil (III. Waldsterben und Radioaktivität) auf 55 Seiten einen Überblick zu geben über die bestehende Literatur – so Schütt, Reichelt, WWF, Metzner – und sie darin auf 2 1/2 Seiten mit dem Petkau-Effekt zu verknüpfen.

Nun ist es unfair, Kompilationen als Plagiate darzustellen.

Was die Vorreiterposition im Themenkomplex Atomkraftwerke und Waldsterben angeht, wurde in E+U 3/84 Graeb lobend erwähnt, besagten Zusammenhang als erster in einer

schweizerischen Publikation gemacht zu haben (als «Forum»-Gast in der Basler Zeitung erstmals im Dezember 1983). In jenem Jahr hat Günther Reichelt bereits drei Arbeiten zum Thema veröffentlicht – was auch aus der Literaturliste des «Petkau-Effekts» hervorgeht.

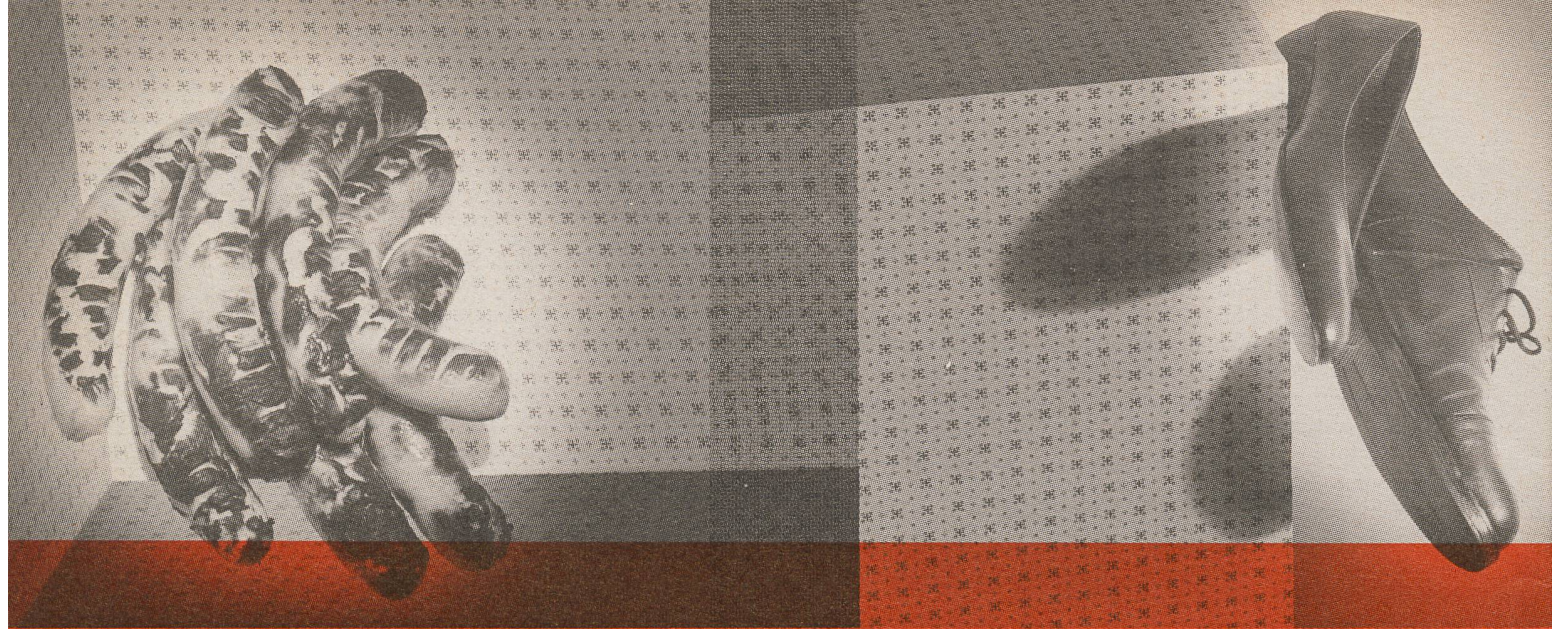
Zum Kapitel I (Ökologische Betrachtungen) sei der Originalsatz des Buches wiedergegeben, damit sich die LeserInnen ein eigenes Bild machen können:

...Die heutige Gesellschaft hat dank der medizinischen Hilfsmittel das Glück, Kranke und Schwache am Leben zu erhalten. Das führt zu einer neuen Verantwortung; denn die Gefahr besteht, dass das Menschengeschlecht gesundheitlich geschwächt wird und degeneriert.

Es ist ausserordentlich wichtig, dass der in der Natur herrschende Lebenskampf ums nackte Dasein richtig verstanden wird. Unser ganzes Leben wird nämlich von der seit jeher vorhandenen natürlichen Radioaktivität beeinflusst. Aber die durch diese Strahlung verursachten Schäden konnten sich früher infolge der natürlichen Selektion kaum vererben. Und es wird heute gar nicht mehr bestritten, dass die erbschädigende Wirkung der Radioaktivität bei Strahlendosis null beginnt. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um natürliche oder künstliche Radioaktivität handelt. Deshalb ist es grundfalsch zu behaupten, dass wir seit jeher unbeschadet in einem Meer von Radioaktivität gelebt hätten. Es sei denn, man verschweige das ursprüngliche Wirken der natürlichen Selektion. Da sie aber beim Menschen durch die Zivilisation weitgehend ausgeschaltet wurde, ist schon die natürliche Radioaktivität zuviel, so dass jede weitere Erhöhung des vorhandenen Strahlenpegels verhindert werden muss.

(Diese Feststellungen gewinnen heute an brennender Aktualität, wenn man bedenkt, dass wir überdies von etwa 60000 Umweltchemikalien [Herbizide, Nitrat, Ozon usw.] umgeben sind.)

Im übrigen sei das Buch trotzdem und überhaupt empfohlen. Die eigene Lektüre ist noch immer besser gewesen als eine Schnellrezension. Ad fontes... Die Kontroverse zeigt, dass offensive Buchkritik neben Recherchen für zwei Hauptartikel samt Interview (in der Freizeit, zusätzlich zu einem Vollpensum anderweitig) zumindest heikel ist.



Nach dem ersten Tod
gibt es keinen zweiten.

Dylan Thomas

AZ 8048 Zürich

Adressänderungen an: SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich